

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Ib. Frau im Stein**

Band (Jahr): **2 (1924)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

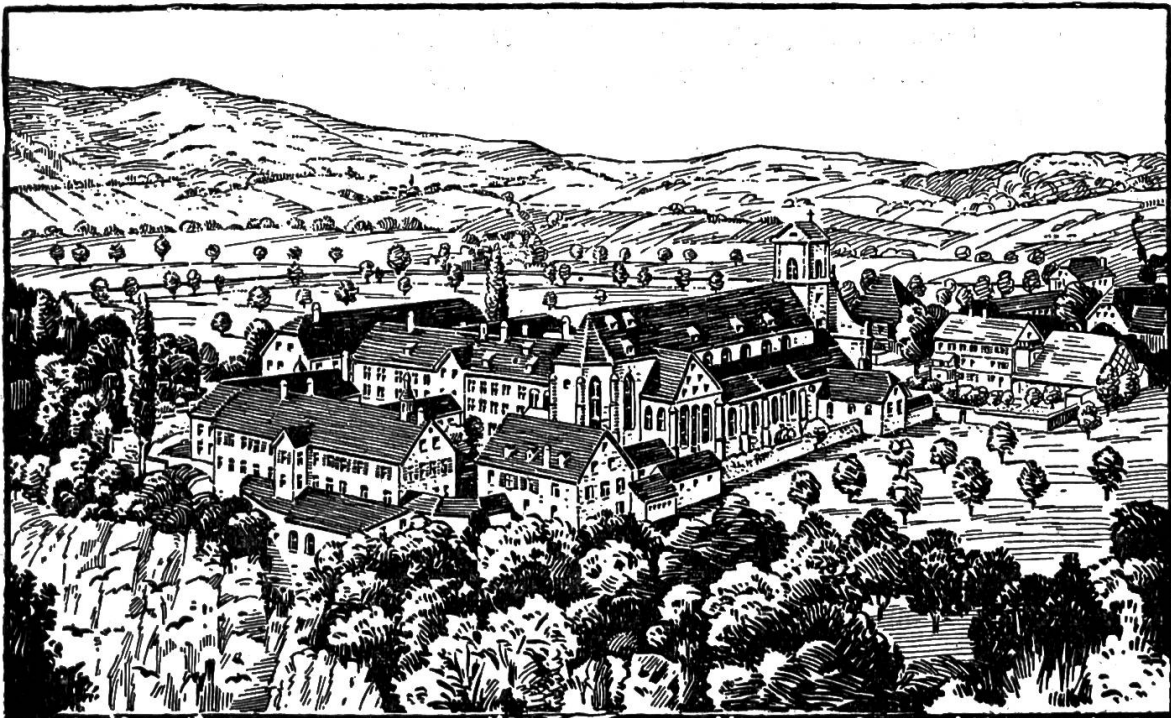
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Glocken von Mariastein

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Ih. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich 2.50.
Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673

Nr. 3

Maria Stein, September 1924

2. Jahrgang

Der feierliche Schlußakt des Katholikentages in Maria Stein

Nachdem am Sonntag den 10. August der Festzug des schweizerischen Katholikentages ein Bild dargeboten, das Basel noch nie gesehen hatte, so groß, so erhaben, so gut organisiert, sollte der Schlußakt desselben in Maria Stein der Veranstaltung in Basel würdig zur Seite gestellt werden. Schon mehrere Tage vorher setzten die Vorbereitungen auf den großen Tag, wohl der größte in der Geschichte des Klosters und der Wallfahrt, im Kloster ein und es waren rührige Hände an der Arbeit, sodaß man froh der großen Veranstaltung entgegensehen konnte.

Der 11. August war der große Rüsttag, an dem Maria Stein und sein herrliches Gotteshaus sich ins schönste Festgewand begaben. Vom hohen Turm grüßten die Pilger die päpstlichen Flaggen, die Flaggen der Gottesmutter, das Rot-Weiß der Schweizerfarben. Ueber den Portalen, welche mit Guirlanden umhängt waren, prangten die päpstlichen Wappen, das Wappen des päpstlichen Nuntius Mgrs. Luigi Maglione und das Klosterwappen. Zwischen Hauptportal und Seitentportalen waren die Podien aufgerichtet für die Rednerbühne und die den Reden beiwohnenden Prälaten. Der Hintergrund war sinnreich mit dem eidgenössischen Kreuze geziert, die Brüstungen mit den päpstlichen Farben drapiert, und

zeigte, wie Kirche und Vaterland treu zusammenhalten sollen, zeigte aber auch, daß die katholische Schweiz dem hl. Stuhle treu ergeben sein will. Die Kirche war im herrlichsten Schmucke, wie es sich eben für den Empfang des päpstlichen Nuntius paßte.

Im Chore waren 10 Bestühle mit himmelblauer Seide überzogen aufgestellt für die hochw. Herren Prälaten, im Presbyterium selbst derjenige mit weißer Seide für den apostolischen Nuntius.

Etwas nach 8 Uhr kam Se. Excellenz der hochw. Erzbischof Msgr. Maglione per Auto in Mariastein an und wurde vor der Klosterpforte von 6 Gardisten empfangen, welche die päpstliche Gardeuniform trugen. Von diesen wurde er dann in seine Gemächer begleitet. Wer einen einfachen, liebenswürdigen, anspruchslosen Herrn sehen will, muß zum Nuntius nach Bern gehen. Es hat aber auch jedermann sofort diesen Eindruck, wenn man diese noble Gestalt nur sieht. Und wer dann erst die Ehre hat mit ihm zu sprechen, der verliert sofort jegliche Befangenheit, welche einem beim Umgang mit solch hohen Würdenträgern nicht selten innewohnt. Nach der Ankunft des Nuntius kamen bald die S. S. Bischöfe und Aebte und Pröpste, welche sich dann alle zum großen Einzug in die Kirche mit ihren Ornaten bekleideten.

Nachdem die letzten Vorbereitungen getroffen, rüstete man sich zur Prozession. Der hochw. Herr Nuntius mit der Rappa magna bekleidet und die S. S. Bischöfe Dr. Robertus Bürkli von St. Gallen, Erzbischof Jaquet von Freiburg, Viktor Bieler von Sitten, Marius Besson von Freiburg, Gabriel Zelger von Dares Salaam in Afrika, die hochw. Pröpste Essewa von St. Niklaus in Freiburg und Dr. Segesser von St. Leodegar in Luzern, die hochw. Aebte von Einsiedeln und Engelberg, hernach die Domherren und Prälaten zogen durch den großen Klostergarten, der Gartenmauer entlang zum Spiz, wo die Mezerler und Hofstetterstraße sich begegnen, um dort dann in die Prozession einzutreten.

Diese war wirklich großartig. Zuerst kamen die Banner der katholischen Vereine, wohl gegen 100 an der Zahl. Dann die kathol. Studenten, Zentralkomitee, Sektionen und akademische Verbindungen, hernach das Zentralkomitee des Schweiz. Volksvereins, dann das Baslerkomitee, der Vereinsrat und Vorstand des Wallfahrtsvereins zu Mariastein, dann kamen die obgenannten kirchlichen Würdenträger mit dem Nuntius an der Spitze.

Der Konvent von Mariastein zog mit der Muttergottes-Statue über den Kirchplatz der Prozession entgegen, um dieselbe am Anfang des Platzes zu empfangen. Alles verlief unter musterhafter Ordnung, und wir verdanken dies der Solothurner Polizei und deren Chef, Hr. Regierungsrat Dr. Schöpfer, der in zuvorkommender Weise einige Polizisten zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach Mariastein schickte. Unter dem Triumphbogen, der die Inschrift trug: „Das Heiligtum jubelt voll Entzücken, froh grüßt es die Schweizerkatholiken“, stand der Bestuhl für den liturgischen Empfang des päpstlichen Nuntius. Dieser Empfang nahm der hochw. Abt von Mariastein vor, indem er dem Nuntius das Weihwasser reichte, ihn hernach mit Weihrauch inzensierte und das Kreuz zum Fuß darreichte. Hernach setzte sich der Zug wieder in Bewegung, der Kirche zu. Nachdem die beim Empfange üblichen Gesänge und Gebete gesungen waren, legte der Nuntius die Pontificalgewänder an zum Pontificalamte. Die Assistenz bildeten der hochw. P. Willibald, Superior, als Presbyter assistens, P. Paul Ehrendiakon, Dr. P. Heinrich Ehrensudiakon, P. Pius Diakon, P. Pirmin Subdiakon und P. Notter Zeremoniar.



Anmerkung der Redaktion

Leider erscheint diese Nummer aus unliebsamen Gründen erst heute. Ferner wurden Abonnenten mit Nachnahmen bedacht, welche das Abonnement schon bezahlt hatten, es geschah dies aus Versehen und die verehrten Abonnenten mögen gütigst entschuldigen. Weil viele, trotz des Vermerkes in der letzten Nummer, nach dem 7. September noch Einzahlungen machten auf unser Chekkonto, so haben da und dort Einzahlung und Nachnahme gekreuzt, also auch da bitte zu entschuldigen, da in diesem Falle die Schuld nicht an uns liegt. Sollten Abonnenten einmal eine Nummer nicht bekommen, was aus Versehen geschehen kann, so bitte sofort zu reklamieren bei mir oder in Olten, beim Verlage Otto Walter A.-G.

P. Willibald.



Ein herrliches Bild bot die Fahnenburg vor dem Chorgitter. Alle Banner waren dort im Halbkreise aufgestellt. Bei der Wandlung senkten sich alle, um den eucharistischen Heiland zu grüßen. Am Ende des Pontifikalamtes erteilte Se. Erzellenz Msgr. Maglione den päpstlichen Segen. Nachher verließ der Nuntius mit den Prälaten wieder die Kirche, um über den Kirchplatz, wo das gesamte Volk, wohl gegen 10,000 Menschen, Spalier bildete, zur Klosterpforte zu gelangen.

Der imposanten Feier, wo sich so recht die herrliche Liturgie unserer heil. Religion entfalten konnte, schlossen sich die Versammlungen an, die deutsche wurde abgehalten direkt vor der Kirche, und als Referenten traten auf Herr Redaktor Emil Buomberger, Zürich, dessen Rede noch ausführlich in unserm Blatte erscheinen wird. Domkaplan Michel, dessen Redegewandtheit allgemein bekannt ist, wurde von der Menge mit stürmischem Beifall begrüßt, und in seiner ihm eigenen markanten Weise sprach er über die Treue zur Kirche, während Herr Kantonsrat Widmer die Treue zum Vaterland feierte. Oft wurden die Redner von stürmischem Beifall unterbrochen. Herr Brogli, Präsident der elsässischen Volkspartei, überbrachte in kurzen Worten den Gruß der Elsässer Katholiken und des Bischofs von Straßburg, der wegen andern Verpflichtungen am Erscheinen verhindert war. Er versicherte, daß die gewaltige Kundgebung der Schweizer Katholiken auch die Glaubensgenossen im Elsaß begeistern werde, mutvoll für die religiöse Erziehung der Jugend und die Erhaltung der Kongregationen weiter zu kämpfen.

In der franz. Versammlung auf der Wiese beim Hotel Kreuz sprachen die Herrn Pilloud, Tobin, Gremaud und Dr. von Hornstein ungefähr über die gleichen Themen.

Der Präsident des Basler Katholikentages, Herr Regierungsrat Dr. Niederhauser in Basel, gab im Schlußwort seiner Freude Ausdruck, über das allseitige Gelingen des Katholikentages und wies darauf hin, daß all die Mühen und Arbeiten, all die Reden und Versammlungen nur ein Ziel haben, nämlich die Ehre Gottes. Mit dem katholischen Gruße: Gelobt sei Jesus Christus, wurde der Katholikentag eröffnet in Basel, mit dem gleichen Gruße wurde er in Mariastein geschlossen.

Die S. S. Prälaten, die Präsidenten des Zentral- und Lokalkomitees waren zum Mittagische im Kloster eingeladen, dazu noch viele andere Gäste. Ein herrlicher Tag war es, nur eines war schade, daß schon am frühen Nachmittag der heuer so reichliche Regen wieder einsetzte, aber wir wollen zufrieden sein, sowohl beim Umzuge in Basel, wie auch bei der Prozession in Mariastein leuchtete uns herrlich und freundlich Frau Sonne zu und ließ die herrlichen Trachten in Basel und die wunderschönen Paramente in Mariastein so recht zur Geltung kommen.

Wann werden wohl wieder einmal solche Scharen zu unserer Ib. Frau im Stein pilgern? Sicher ist aber, daß die gnadenreiche Mutter in der Felsengrotte alle jene frommen Pilger segnen wird, die zu ihr gepilgert sind, ganz besonders aber auch jene, welche die Veranlassung zu dieser großen schweizerischen Landeswallfahrt gegeben haben. Dank ihnen auch von der Leitung des Klosters. Sicher haben sie viel zum Wachstum unseres Gnadenortes beigetragen.



Festrede von Herrn Red. J. Buomberger an der Schlußfeier des Katholikentages in Mariastein

„Gelobt sei Jesus Christus!“ Mit diesem alten christlichen Gruße eröffne ich im Namen und Auftrag des Leitenden Ausschusses des Schweiz. katholischen Volksvereins die zweite Generalversammlung des sechsten schweizerischen Katholikentages. Herzlichen Gruß und Willkomm Ihnen allen, die Sie in so stattlicher Zahl hieher gepilgert sind, um mit dem religiösen Weißeakt einer Wallfahrt nach Mariastein den Katholikentag in würdigster und schönster Weise zu schließen. Gruß und ehrerbietigen Willkomm vor allem Sr. Exzellenz, dem hochwost. Herrn Nuntius Erzbischof Maglione, dem Vertreter und Gesandten des Heiligen Vaters in der Schweiz. Wir danken Sr. Exzellenz für die hohe Ehre, die uns der hochwost. Nuntius durch seine Anwesenheit erweist. Möge der Abgeordnete des Heiligen Vaters aus der Mitte des katholischen Schweizervolkes die Ueberzeugung mit sich nehmen und dem Statthalter Christi auf Erden übermitteln, daß im Lande der Eidgenossen der alte katholische Glaube treu und fest erhalten geblieben ist, daß wir diesen Glauben lieben und uns mit ganzer Seele ihm weihen und daß wir bereit sind, auch die kulturellen Aufgaben zu erfüllen, die unser Glaube von uns verlangt und die auch eine Pflicht gegenüber unserem Vaterlande bedeuten.

Gruß und Willkomm sodann den hochwost. Herren schweizerischen Bischöfen und Prälaten und unter Ihnen ganz besonders dem hochwost. Herrn Abte Augustinus Borer von Mariastein-St. Gallus, dem Gnädigen Herrn des altherwürdigen Stiftes, in dessen Schatten wir heute tagen.

Ich möchte, wenn ich dieser Tatsache gedenke, mit den Worten der hl. Schrift ausrufen: „Der Ort, wo du stehst, ist heiliges Land!“

Ja, gewiß, „heiliges Land!“ Hier an dieser geheiligten Stätte ist vor 600 Jahren die liebe Gottesmutter einem unschuldsreinen Kinde erschienen, das sie zuvor in wunderbarer Weise von einem schweren Sturze gerettet hatte und damals hat sie selber, die himmlische Gnadenmutter, verfügt, daß sie an dieser Stätte in besonderer Weise verehrt werden wolle und daß sie allen, die sie hier anrufen und ihre Zuflucht zu ihr nehmen, in gerechten Anliegen eine treue Fürbitterin am Throne ihres göttlichen Sohnes sein wolle. Sechshundert Jahre lang ist das



Die hochwst. hohe Geistlichkeit am Schlußtag des VI. Schweizer. Katholikentages in Mariastein.

Von links nach rechts: Vordere Reihe: Se. Gn. Viktor Bieler, Bischof von Sitten; Se. Gn. Dr. Robertus Bürkler, Bischof von St. Gallen; Se. Eminenz Nuntius Dr. Luigi Maglione; Se. Gn. Augustinus Borer, Abt von Mariastein; Se. Gn. Erzbischof Dominikus Jaquet von Freiburg, in Rom; Se. Gn. Dr. Marius Besson, Bischof von Lausanne und Genf. — 2. Reihe: Se. Gn. Dr. Ignatius Staub, Fürstabt von Einsiedeln; Se. Gn. Stiftspropst Dr. F. von Segesser, Luzern; Se. Gn. Gabriel Zelger, Bischof der Schweiz. Kapuziner-Mission Dar-es-Salaam; Se. Gn. Propst L. Esseiva, Fribourg; Se. Gn. Basilius Fellmann, Abt von Engelberg.

katholische Volk aus dem In- und Auslande hieher geeilt an diesen Gnadenort, nachdem im Jahre 1442 das Konzil von Basel die Wallfahrt selbständig erklärt hatte. Unzählige Gnadenerweise des Himmels sind an dieser geheiligten Stätte erfolgt. Ein Strom des Segens und der Gnade hat sich über die arme Menschheit in all ihren Leiden des Körpers und der Seele ergossen: hier wurden Trauernde getröstet, Niedergebeugte aufgerichtet, Leidende gestärkt, Kranke geheilt, Verzagte mit neuem Mut erfüllt. Wahrhaftig, wenn es eine Stätte gibt, wo der Katholizismus als heilige Religion der Innerlichkeit, der Glaubensinnigkeit, des Gebetseifers und der völligen Hingabe an Gott erscheint, so ist es hier auf dieser heiligen Erde, auf der wir stehen. Hier wurde und wird die katholische Religion zum innersten Heiligtum der Menschenseele und auf dem Hochaltar der Liebe lodert die helle Flamme der Gottinnigkeit zum Himmel empor.

Religion und Innerlichkeit! Ihre treuen Hüter waren durch Jahrhunderte die Benediktiner von Mariastein. Nachdem vorübergehend (von 1471 bis 1516) die Augustinermönche von Basel die Wallfahrt besorgt hatten, berief im Jahre 1648 die Solothurner-Regierung, die inzwischen Herrin des Gebietes von Ma-

riastein geworden war, die Benediktiner von Beinwil (gegründet 1085) zur Versorgung der Wallfahrt nach Mariastein. Der tatkräftige Abt Gintan Kiefner erbaute hier über dem Heiligtum in der Bergeshöhle Kirche und Kloster, zog hier mit dem Konvente von Beinwil betend ein und am 31. Oktober 1655 wurde die Klosterkirche durch den damaligen Basler Bischof Johann Franz von Schönau feierlich eingeweiht. Es war ein hoher Freudentag für Kloster und Volk.

Wieder blühte die Wallfahrt durch Jahrhunderte, ertönte vom hohen Chore das Gebet der Mönche, gediehen Bildung und Wissenschaft in Schule und Convent. Da kam die französische Revolution. Die Mönche wurden vertrieben, das Kloster als aufgehoben erklärt und die Gebäulichkeiten veräußert. Abt Hieronymus Brunner kaufte im Jahre 1802 das klösterliche Eigentum wieder zurück und sein Nachfolger, Abt Plazidus Adermann, stellte das gemeinsame Klosterleben wieder her. Die liebe Mutter Gottes hatte die treuen Hüter ihres Heiligtums wieder gefunden. Aber kaum hatte der schon genannte Abt Plazidus im Jahre 1821 die Ausschmückung der Gnadenkapelle und die Restauration der Klosterkirche vollendet, da begannen die schweren Stürme in den 1830er und 1840er Jahren aufs neue. Die hohe Regierung des Standes Solothurn, deren Vorgängerin einst anno 1648 in hochherziger Weise die Benediktiner von Beinwil zu Hütern des Heiligtums Unserer Lieben Frau im Stein bestimmt hatte, erließ drückende Maßnahmen gegen das Stift: die Novizenaufnahme wurde erschwert und schließlich verboten, das Kloster mit hohen Extrasteuern belegt und alle jene kulturkämpferischen Maßnahmen durchgeführt, die wir ja leider aus der Geschichte anderer aufgehobener Klöster und Stifte kennen. Das Kloster, ungebrochen an innerer Kraft, auf der vollen Höhe seiner Aufgabe stehend, schien dem Sturme unüberwindlichen Widerstand zu leisten, bis es am 4. Oktober 1874, mitten in der erregtesten Kulturkampfzeit, durch Volksabstimmung als aufgehoben erklärt wurde und am 17. März 1875 Abt Karl Motzchi mit seinen Religiösen gewaltsam vertrieben wurde. Die Benediktiner von Mariastein zogen ins Exil, zuerst nach Velle in Frankreich, wo sie 1901 wiederum vor dem Kulturkampf fliehen mußten, dann nach Nürnberg im Salzburgerischen und endlich im Jahre 1906 nach St. Gallus bei Bregenz, wo über der Stätte, wo einst St. Gallus gewirkt hat, ein neues, herrliches Kloster entstanden ist, dessen Gründer Abt Augustin Rothenschlue gewesen ist. Einige Patres des Klosters besorgen noch heute die Wallfahrt in Mariastein in alter treuer Liebe und Hingebung, sieben weitere Konventualen wirken als Pfarrherren hier in der Umgebung, in Altdorf blüht und entwickelt sich unter der Leitung der Benediktiner von Mariastein=St. Gallus das Kollegium Karl Borromäus in schönster Weise. So waltet Gottes Segen unverkennbar über den Benediktinern von Mariastein. Ob arm und vertrieben auf fremder Erde, der Segen der lieben Himmelsmutter im Stein ist über ihnen geblieben und das Reis, das man am Dorren glaubte, ist wiederum herrlich herangeblüht. Das ist der Sieg des Guten, ist die unsterbliche Lebenskraft, die in unsern katholischen Orden wirkt.

Sie alle werden mir Recht geben, wenn ich sage, daß wir nicht mit Rachegeanken und nicht aus politischem Vergeltungstrieb heute nach dem Kloster Mariastein gekommen sind. Unsere Tagung ist eine rein religiöse, unser Besuch gilt allerdings einer uralten klösterlichen Kulturstätte, aber er gilt doch vor allem

Unserer Lieben Frau im Stein. Nicht zum Protestieren sind wir hier, sondern zum Beten. Aber wenn wir als betende Männer die Hände und Herzen erheben, dann wollen wir dies auch tun mit dem heißen Wunsche, daß der Tag bald kommen möge, da einmal aus unserer schweizerischen Bundesverfassung jene Bestimmungen verschwinden, die die hehren Gebote der Freiheit und Gerechtigkeit im Schweizerlande verletzen und uns katholische Schweizer in tiefster Seele kränken müssen.

Die Mönche von Mariastein, die heute ihr Stift auf fremdem Boden haben, haben eine bewunderungswürdige Treue und Anhänglichkeit an ihre schweizerische Heimat bewahrt. Wir danken ihnen dafür und wir versprechen, daß hier Treue um Treue gelten soll, daß wir unsere Brüder in der Fremde, die treuen Hüter des benediktinischen Ordensgedankens, die Pfleger und Träger des Geistes von Mariastein nie vergessen, nie verlassen werden.

Damit erkläre ich die zweite Generalversammlung des sechsten schweizerischen Katholikentages für eröffnet.



Gottesdienst-Ordnung in Mariastein vom 12. Oktober bis 26. Oktober

12. Okt. Hl. Messen wie am 28. Sept. Nachmittags 3 Uhr Vesper, Aussetzung, Segen und Salve in der Gnadenkapelle.
Vom 12. bis 15. Oktober finden Exerzitien statt für französisch sprechende Gebildete (Akademiker).
16. Okt. Fest des hl. Gallus. 8.30 Uhr Amt.
18. Okt. Fest des hl. Lucas. 8.30 Uhr Amt.
19. Okt. 19. Sonntag nach Pfingsten. Wallfahrt der Jünglinge von St. Clara in Basel. 7 Uhr Generalkommunion, 1½ Uhr Kongregationsandacht mit Predigt. 3 Uhr Vesper.
26. Okt. 20. Sonntag nach Pfingsten Gottesdienstordnung wie am 2. Okt.
28. Okt. Fest der hl. Apostel Simon und Juda. 8.30 Uhr Amt.



Eine heilige Kunst

Alljährlich, wenn der Sommer zur Reife geht, der Herbst seiner Mitte entgegensteht, wenn an unseren Hängen und Hecken die Blätter falben und in unsern Gärten des Sommers letzte Rosen ersterben, feiert die Kirche das Fest des hl. Rosenkranzes. Die sorgliche Mutter „Kirche“ führt uns damit gleichsam weg von der vielbegangenen Landstraße des Lebens, ruft uns hinein in unsere stillen Wohnungen und drückt uns den hl. Rosenkranz in die Hand. Der liebe kleine Rosenkranz, mit seinen weißen, schwarzen oder braunen Perlen, mit dem einfachen Kreuzlein daran. Er ist vielleicht ein alt gewordenes Andenken an den glücklichen Tag der ersten hl. Kommunion, vielleicht eine unvergeßliche Erinnerung an die teuren Eltern sel., oder an einen lb. Freund, an eine gütige Freundin. Er ist nicht ein Prunkstück unserer Museen, wie unsere alten Hellebarden und Morgensterne, sondern eine heilige Ausrüstung, die uns die Kirche mit ins Leben gibt.

Die Mutter der Barmherzigkeit

In Rom, der ew'gen Stadt am Tiberstrande,
Der Via Romantana Straßenrande,
Da siehst du das gewalt'ge Kloster ragen,
Worin die weißen span'schen Nonnen tagen,
Anbetend bis zur flücht'gen Zeiten Ende.—
Es naht der Abend, da die Dämm'ung sacht
Versinkt geheimnisvoll in stiller Nacht.
In der Kapelle gibt die siebte Stunde
Vom Chorgesang der frommen Schwestern Kunde.

Andachtsvoll aus tiefbewegter Brust,
Wie Cherublieder durch die Hallen schweben,
So tönt ein Lied voll himmlisch reiner Lust:
„Gegrüßt seist du, Jungfrau, hilfbereit,
Du lilienreine Mutter der Erbarmung!
Du führtest gnädig die der Welt Geweihte
Aus ird'scher Lust und sündiger Umarmung.“
„Ora pro nobis“, singt die Schwesternschar,
„Erlöse uns aus Nöten und Gefahr“.

„O du, von allen Frauen Benedeite,
Betreue uns im harten Lebensstreite.
Behüte uns im Weltenbrand der Sünden!
Sei unsre Zuflucht vor dem ew'gen Feuer
Und gib, daß unsre Herzen treu und treuer
Das Loblied der Barmherzigkeit verkünden.“
„Ora pro nobis“, schließt die weiße Schar,
„Bergönn, daß wir dich loben immerdar“.

Was eilst du, fremder Pilger aus dem Norden,
So eilig aus der Kirche unerkannt?
Ist dir das weiche Herze warm geworden,
Und hat der Tränen Strom dich übermannt?
Ein Greis ist's, dessen Tage schon gezählt,
Dem Tränen rinnen in den grauen Bart.
Er betet: „Barmherz'ge Jungfrau auserwählt,
O Mutter, hilf mir in der Todesfahrt“.

J. G. L.

Diesen Rosenkranz wollen wir miteinander beschauen, die hl. Kunst erlernen, ihn möglichst gut und mit Nutzen zu beten.

Einst stand eine adelige Dame in ihren fürstlichen Gemächern und suchte hastig ihren Lieblingsgegenstand, wie sie ihn nannte, ihren hl. Rosenkranz. Viel war seit jungen Jahren über sie gekommen. In der lachenden Frühlingszeit ihrer Jugend hatte sie sich ihre Zukunft froh und selig ausgemalt. Das Leben aber hatte sie bitter getäuscht. Darum griff sie gern nach dem hl. Rosenkranz, um da bei den zarten Geheimnissen des Rosenkranzes in ihrer Seele glücklich und

jugendfroh zu werden, sich daran wahren, edlen Lebenstrost zu verschaffen. Sie erinnerte sich dabei jener goldenen Zeit, wo sie mitammen im braven Familienkreise allabendlich den hl. Rosenkranz beteten. Sie dachte der frommen Mutter sel., auf deren Schoß sie das Kreuzzeichen, die ersten Gebete gelernt, der mütterlichen Mahnung: vom hl. Rosenkranz sollst du nie ablassen, Kind, immer wird er dir Freude und Trost bieten, wenn du ihn gut und fromm betest.

Leute, die den Rosenkranz gedankenlos hersagen, werden freilich am Rosenkranzgebet keine besondere Freude herausfinden, werden sich dabei langweilen und meinen fälschlicherweise, der Rosenkranz sei ein Gebet für die ganz einfachen, fast einfältigen Gläubigen. Daß es mit dem Rosenkranz keineswegs so ist, dafür spricht die Einrichtung des Rosenkranzes selber, der uns in höchst einfacher Form die größten und erhabensten Wahrheiten und Geheimnisse unserer hl. Religion vor Augen hält und sie mit unserem eigenen Lebenswege in innigste Vereinigung bringt. Sieh nur deinen Rosenkranz, den du betend in der Hand hältst, näher an. Aus dem Kreuze geht der Rosenkranz hervor. Das Kettchen, das die einzelnen Perlen verbindet, geht wiederum in das Kreuz zurück, zur bleibenden Mahnung, daß wir dem Kreuze unser geistiges Leben verdanken, daß wir durch das Kreuz Kinder Gottes geworden sind, durch jenes hl. Kreuz, das die Kirche bei der Spendung der hl. Taufe uns auf die Stirne gezeichnet hat. Wie beim Beten des Rosenkranzes eine Perle nach der andern durch unsere Finger gleitet, so eilt in unserem Leben ein Tag nach dem andern dahin, bis unser Leben wieder mit dem Kreuz endigt, das man in unsere sterbenden Hände drückt und über unserer Grabstätte aufpflanzt. Schon diese kurze Erwägung, ehe wir den Rosenkranz beginnen, wird uns helfen, den Rosenkranz andächtig zu beginnen. Wir fangen beim Rosenkranzbeten mit dem hl. Kreuze an, das wir auf Stirne, Mund und Brust zeichnen. Gleich einem goldenen Kruzifix, das seinen Glanz ausstrahlt, so leuchten diese Worte des hl. Kreuzzeichens über die ganze Gebetsweise hin, leuchten bei jedem „Ehre sei Gott dem Vater und dem Sohne und dem hl. Geiste“ neu auf, ermuntern uns zur vertrauensvollen Hingabe an die heiligste Dreifaltigkeit, deren Werke, Schöpfung, Erlösung und Heiligung uns dabei in Erinnerung gebracht werden. Nicht umsonst lernten wir das Sprüchlein:

Mach das Kreuz recht schön und fromm,
Daß der Segen Gottes komm.

Beim Kreuzzeichen reden wir mit der hl. Dreifaltigkeit, bekennen uns zum hl. Glauben an dieselbe und erhoffen von ihr vertrauensvoll den notwendigen wirksamen Segen, insbesondere jene Gnaden, die unsere Seele heiligen. Die Worte des Psalmängers mögen uns dabei erfüllen: Deus spes mea, dominus refugium meum es tu, Gott, dreieiniger Gott, meine Hoffnung, meine Zuflucht bist du. Freilich, um gleich bei Beginn des Rosenkranzes das hl. Kreuzzeichen recht schön und fromm zu machen, vertrauensvoll der bedeutsamen Worte zu gedenken, bedarf es keines hochmütigen Sinnes, sondern etwas von jenem tief demütigen Geiste, wie ihn der große Naturforscher Newton hatte, der den Namen Gottes nie anders, als andächtig ausgesprochen und dabei seinen Kopf fromm neigte oder sogar seine Mütze vom Haupte hob.

Wie aus dem Blumenkelche die Blume hervorbricht, so aus dem Kreuzzeichen das apostolische Glaubensbekenntnis. Es ist der kürzeste Katechismus, das älteste Lehrbuch unserer hl. Glaubenslehren. Wie markant stehen da die 12 Glaubensartikel vor uns: Ich glaube an Gott den Vater, den Sohn, den hl. Geist, an die hl. katholische Kirche, Nachlassung der Sünden usw., an ein ewiges Leben. Amen. Es sind die dogmatischen Quadern, die Fundamentallätze unserer

hl. Kirche. Es sind Wahrheiten, welche Zeit und Ewigkeit umspannen, entscheidend für Leben und Sterben; Wahrheiten, deren Verkündigung, Ausbreitung und Verteidigung der Kirche Kampfeszeiten, Mühen, Verfolgung ohne Zahl gekostet haben, von denen jede einzelne mit dem Schweiß der Apostel und mit Strömen von Märtyrerblut besiegelt worden ist. Das Glaubensbekenntnis ist der große Vorspruch der Predigt, die uns im Rosenkranz gehalten wird, die klassische Einleitung zum Leben Jesu und Maria, das uns der Rosenkranz filmweise entrollt und wir dabei fast wie in einem Kino miterlebend hineinschauen sollen. Wenn ein echter Oesterreicher auch heute noch ganz begeistert ist, so er den Namen seiner einstigen Kaiser hört oder wenn ein Schweizer von der Schönheit seines Vaterlandes redet, von seinen Flüssen und Seen, seinen gesegneten Auen, seinen Alpentriften und himmelanstrebenden Bergen, wie viel mehr soll ein echter Christ sich freuen und von heiligen Gefühlen der Liebe und Dankbarkeit durchdrungen und gehoben werden, wenn sein Mund anhebt: „Ich glaube an Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde“ und erneut seine Treue und Anhänglichkeit zur hl. Kirche damit bekennt.

Dem Glaubensartikel folgt das „Ehre sei dem Vater, dem Sohn und dem hl. Geist.“ Es wiederholt sich vor jedem neuen Zehner des Rosenkranzes. Die ernstesten Gedanken des Kreuzzeichens leben dabei wieder auf und wird dies kleine Gebet, das als Gloria Patri im kirchlichen Psalmengesang bei jedem Psalme wiederkehrt, auch hier zu einem unermüdblichen Loblied auf die hl. Dreifaltigkeit indem wir ihr dabei vereint mit Himmel und Erde, mit allen Engeln und Heiligen Ehre, Lob und Preis, Dank und Anbetung zollen, ja sogar die Stelle der Engel auf Erden übernehmen. Es klingt heraus wie das Sanctus, das dreimal Heilig in der hl. Messe, wie das ewige „Heiliglied“ in der Seligkeit des Himmels.

Haben wir uns in diesen verrichteten Gebeten frei und offen als Anhänger und Jünger Christi und seiner hl. Kirche bekannt und Gott die Ehre gegeben, dann bitten wir Gott um gute Gaben. Wir bitten da nicht um Kleines, sondern um wahrhaft Großes. Wir bitten darum nicht nach unserer armen menschlichen Weise, den größten, erhabensten und heiligsten Vater nehmen wir da zum Vorbild, Jesum Christum, unsern geliebten Herrn und Heiland selbst, und bedienen uns jener himmlischen Gebetsweise, in der er die Apostel beten lehrte, so sollt ihr beten: „Vater unser, der du bist im Himmel.“ Das ist die Anrede im Vater unser, die Adresse an den lb. Gott. Es folgen die sieben Bitten. Jede Bitte ist unendlich wichtig, jedes Wort dabei hat seine hohe Bedeutung. Sicher und gewiß, wie auch unsere persönlichen Anliegen immer heißen mögen, in diesen sieben Bitten, haben sie ihren Platz, sind irgendwo in einer derselben enthalten, und bringen sie in der vollkommensten Gebetsformel vor den Vater im Himmel.

Du bist wohl auch schon an einem großen Festtage drinnen in Maria Einsiedeln oder in unserem lb. Mariastein gewesen und hast dem Hochamt beige-wohnt. Kräftig und voller Majestät hat die Orgel eingesetzt, das Spiel ist dann sachte, weich und mild geworden und in eine duftend leichte Melodie übergegangen, die nur allzurast vorüber war. So ist es auch beim hl. Rosenkranz. Kaum sind die markanten Glaubenssätze gebetet, das allumfassende „Ehre sei dem Vater“, das Vater unser“, leiten wir über zum zarten Engelsgruß: „Gegrüßt seist du, Maria, ave Maria.“ Es ist jener nie mehr endende überirdische Gruß, den der Himmelsbote Gabriel, Maria, der auserwählten Jungfrau überbrachte. Seither ist dieser Gruß nie mehr auf Erden verklungen. Jeden Morgen, wenn die Sonne über die Berge steigt, erschallt er von unseren Glöckentürmen, mittags, wenn die Sonne im Zenithe steht, abends, wenn die Sonnenstrahlen letztmals

unsere Erde grüßen. Fünfzigmal wiederholt sich dieser Gruß beim Rosenkranzgebet. Je zehn „Gegrüßt seist du Maria“ bilden einen Zehner des Rosenkranzes, der jeweilen mit dem „Ehre sei Gott dem Vater“ und dem „Vater unser“ eingeleitet wird. Indem dabei die Geheimnisse aus dem Leben Jesu und Maria miteinbezogen werden, tritt die schönste Mannigfaltigkeit im Beten ein und bringt kindliche Liebe zu Jesus und Maria von „Wo zu Wo“ tiefer in unsere Seele.

Die einzelnen Geheimnisse je zehnmal wiederholen, ist eine zufällige, mehr nebensächliche Form dieses Gebetes. Die Hauptsache besteht vielmehr darin, daß der betende Christ sich in die hl. Geheimnisse vertiefe, dieselben fromm überdenke und dabei fünfzigmal Maria mit dem „Wo“ begrüße.

Mein Sohn, ich sah dich. So las ein verwundeter Kriegsmann, da er im Lazarett auf seinem Schmerzlager an seinen Wunden litt. Die Feindeskugeln hatten ihn schwer, doch nicht tödlich, getroffen. Am Gebetbüchlein, das er in seinem Waffenleide trug, prallte eine der gefährlichsten Kugeln ab, zerriß teilweise das Buch und nur die Worte waren auf einer Seite noch deutlich leserlich: „Mein Sohn, ich sah dich.“ Wiederholt griff er täglich nach diesem Buche und erzählte den Vorgang seinen Besuchern. Ihm selbst aber sagte seine Seele: Fürwahr, Gottes Güte hat auf mich gesehen und mich wunderbar diesmal errettet.

Im Rosenkranz sieht Gottes Güte auch auf uns und wir sehen auf Gott, wie er sich uns offenbart im Leben seines eingebornen Sohnes, in den Geheimnissen des hl. Rosenkranzes. Wir beten den freudenreichen Rosenkranz. Nazareth, Hebron, der Felsenstadt von Bethlehern, Jerusalem mit der Pracht seines Tempels erhebt sich da vor uns. Wir sehen Maria, die heilige Jungfrau, betend in ihrem bescheidenen Zimmerchen knien. Wir vernehmen die Engelsbotschaft, und wie sich Maria demütig dem göttlichen Willen unterwirft — den du, o Jungfrau, vom heiligen Geiste empfangen hast. Unser Weg geht mit Maria ins Gebirge zu ihrer Base — den du, o Jungfrau, zu Elisabeth getragen hast. Wir feiern die erste Völkerweihnacht, knien mit Maria und Joseph, den Engeln und Hirten an der Krippe des Jesuskindeleins, das Gloria der Weihnachtsengel bringt an unser Ohr, der himmlische Glanz erfüllt unser Geistesauge. Wir durchleben die volle Schönheit und nie alternde Freude des hl. Weihnachtsfestes — den du, o Jungfrau, geboren hast. Maria bringt ihr Gotteskind zum ersten Mal in den Tempel, opfert es dem himmlischen Vater auf, erfüllt genau die Vorschriften des alten Bundes — den du, o Jungfrau, im Tempel aufgeopfert hast. Große Pilgerkarawanen ziehen zum jüdischen Osterfeste. Der Heiland erstmals unter den Festpilgern. Wir treffen ihn inmitten der Ältesten und Schriftgelehrten, beten den zwölfjährigen Jesusknaben an, der da lehrt, wie noch keiner gelehrt hat. Wir fühlen Mitleid mit Maria, die den Knaben schmerzlich sucht, und ziehen endlich mit der hl. Familie nach dem Blumenstädtchen Nazareth. Wir können hier deren Tagewerk beachten, das sich in Gebet und Arbeit, in heiligster Hingabe an den Vater im Himmel vollzieht — den du, o Jungfrau, im Tempel wiedergefunden hast. Probieren wir, uns in die hl. Geheimnisse einzuleben, und wir sind auf dem Wege, den Rosenkranz gut beten zu lernen, diese hl. Kunst immer besser mit reichem Nutzen uns anzueignen. Wir werden glückliche Blumenwinder im Dienst der Himmelskönigin.

Viel Blumen winden wir auf Erden,
Gar schön und lieblich anzuschauen,
Doch alle die gewunden werden
Von uns auf diesen Lebensauen,
Sie all' verwelken, wie wir sehen,
Gleich Tagesblumen rasch vergehen.

Doch einen Kranz will ich euch nennen,
Gefügt aus Blumen himmlisch klar,
Den wir als Christen alle kennen,
Der immer blüht von Jahr zu Jahr,
Es ist der heilige Rosenkranz,
Aus Gottesblumen u. Himmelsglanz.
P. Ambros Jenny O. S. B.

Hotel zum Ochsen, Laufen

Besitzer Jos. Punet

Spezialitäten in Küche u. Keller. Schöne Lokalitäten für Hochzeiten, Vereins- und Familienanlässe. Freundl. Zimmer. Autogarage. Grosse Stallungen.

Kurer, Schädler & Cie., in Wil (Kanton St. Gallen)

Anstalt für kirchliche Kunst

Caseln, Stolen,
Pluviale, Spitzen,
Teppiche, Blumen
Reparaturen

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Paramenten - Kirchenfahnen - Vereinsfahnen** wie auch aller kirchlichen Gefässe und Metallgeräte etc. Offerten u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Kelche, Monstranzen,
Leuchter,
Lampen, Statuen,
Gemälde, Stationen

Hotel Jura - Mariastein

Stallung — Telephon Nr. 8 — Autogarage

Neu eingerichtetes Haus mit schattigem Garten. Grosse und kleine Säle für Vereine, Hochzeiten und Gesellschaften. Schöne Zimmer, gute Küche, reelle Weine, gute Bedienung, billige Preise. Touristen u. Pilgern bestens empfohlen. Die Direktion: Jda Pfister.

Berücksichtigt die Inserenten
der „Glocken von Mariastein“

W. Schenk-Schlumpf
Basel

Socinstrasse 24 — Telephon 6246

**Herren- und Damenstoffe,
Schweizer-Leinen, Halbleinen**

für Bett- und Tischwäsche, Toilettentücher, Handtücher und Küchentücher, Baumwolltücher.
Brautausstattungen.

Anstalt für kirchliche Kunst **Gegr. 1883**

Paramente, Kirchenfahnen, Vereinsfahnen, Stickereien für alle kirchl. Zwecke, Spitzen, Materialien, Reparaturen. Eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers. Eigene Metallkunst-Werkstätte für kirchliche Geräte jeder Art. — Für kostenlose und unverbindliche Offerten und Ansichtssendungen empfehlen sich

FRAEFEL & CO., ST. GALLEN